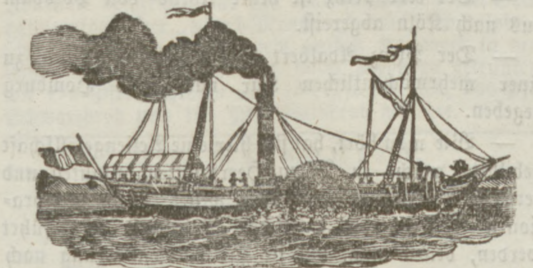
Danziger Dampfboot.

№ 128. **1865.**

Sonnabend, den 3. Juni. **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

☞ **Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung erst Dienstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr.**

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 2. Juni.

Die Kammer der Abgeordneten hat den am 24. Mai vom schleswig-holsteinschen Ausschuß einstimmig angenommenen Antrag mit Stimmeneinheit zum Beschluß erhoben. Ein Zusatzantrag des ultramontanen Abgeordneten Jörg, die schleswig-holsteinsche Frage in Verbindung mit der deutschen Frage zu lösen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Lissabon, Freitag 2. Juni.

Nach soeben eingegangenen Nachrichten aus Rio de Janeiro steht ein Ministerwechsel bevor. Ein Allianz-Vertrag zwischen Brasilien, Uruguay und der argentinischen Republik ist unterzeichnet. Lopez (Präsident von Paraguay) hat einen argentinischen Dampfer mit Beschlag belegt. 7000 Paraguiten haben Corrientes besetzt, ohne Widerstand zu finden.

Der Kaiser von Frankreich und sein Vetter.

Die Rede, welche der Prinz Napoleon zu Ajaccio gehalten, hat in vielen Kreisen überrascht und einzelne Personen peinlich berührt. Unter den Personen, bei denen das Letztere der Fall, stehen der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich oben an; auch Victor Emanuel soll sehr unangenehm von ihr berührt worden sein, weil er befürchtet, daß sie ihm seine Unterhandlungen mit dem Papste erschweren werde. Ob sie die anderen Fürsten Europa's unangenehm berührt, oder gar wie ein Blitz aus heiterer Höhe erschreckt hat: das wollen wir unerörtert lassen und zwar in Anbetracht dessen, daß sie manchem feinen Politiker nur ein ironisches Lächeln zu entlocken vermocht hat.

Die Beurtheilung, welche die Rede von der Presse erfahren, ist eine sehr verschiedene und im Allgemeinen keine günstige. — Namhafte Zeitungen bezeichnen sie nur als ein napoleonisches Manöver, als ein zum Zwecke der Erhaltung und Befestigung der Dynastie in Scene gesetztes Schauspiel, andere halten sie für unbesonnen, andere für ein Ergebniß der Eitelkeit und noch andere für einen Ausfluß der Rivalität und Sucht, in der öffentlichen Meinung ein Heros des Tages zu sein, um in einem erwünschten Falle sogleich zugreifen zu können. Von Londoner Blättern nimmt, was sehr charakteristisch ist, Daily News allein Partei für den Prinzen Napoleon. Was enthält denn, fragt sie verwundert, die gebrandmarkte Rede? Achtung vor dem Gesetz der Nationalitäten, Einheit und Unabhängigkeit Italiens und Abschaffung der weltlichen Herrschaft des Papstes, Freundschaft mit den Vereinigten Staaten, vollkommene Nichteinmischung auf dem europäischen Festlande, Freiheit unter allen ihren Formen in Frankreich. Indem der Kaiser, fährt das Londoner Blatt fort, dies Programm verleugnet und tadelt, sagt er sich, wie er es noch nie vorher gethan, von der Sache der politischen Freiheit los und identificirt sich mit der rein negativen Politik einer gewaltsam errungenen, auf öffentliche Corruption und nationale Gleichgültigkeit gegründeten unumschränkten Herrschaft. Lächeln mag man über die corsicanische Idee, die Freiheit einer Nation unter die schirmenden Auspicien einer Reue zu stellen, die ein Despot auf dem Todtenbette zu erkennen gegeben hat. Napoleon I. verbrachte seine Zeit auf St. Helena damit, eine Reihe geistiger **poses plastiques** zur Mystificirung der Nachwelt aufzuführen, und seine Lieblingsattitüde war die eines gefesselten Prometheus, außer, wenn er durch's Fernrohr spähend, sie in die eines „entfesselten“ hinein träumte. Aber der Prinz machte in Ajaccio einen kühnen und glücklichen Treffer, als er den Zweifeln des liberalen Frankreichs im Voraus begegnend, bemerkte, daß die Unterredung auf St. Helena jedenfalls die letzten Ideen des Kaisers ausdrückte und zwar seine letzten Ideen über seine einzige Politik, wodurch seine Dynastie sich dereinst wieder aufrichten und befestigen könnte. Nun von dieser Politik hat sein Erbe sich mit Nachdruck und pomphafter Nachdrücklichkeit losgesagt und mit einer rührenden Demuth, der hoffentlich Victor Hugo Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, unterzeichnet er sich nicht Napoleon der Kleine, sondern Napoleon der Zwerg.

Diese Unterzeichnung, welche Daily News hervorhebt, insbesondere ist es, welches dem Schreiben den Anschein eines so furchtbaren Sarcasmus verleiht. Denn klar am Tage liegt es, daß der Kaiser nur aus Höflichkeitsrücksichten, welche von jedem Gebildeten gefordert werden, anstatt des Wortes: „Du“ das Wort „Wir“ gewählt. Seine Freunde und Feinde wissen sehr gut, daß er sich selber für keinen Zwerg, sondern für einen Heroen der Weltgeschichte hält. Sein schriftstellerisches Werk „Julius Cäsar“ hat keinen andern Zweck, als den, dies allen denjenigen, welche es bis jetzt noch nicht haben begreifen wollen, klar zu machen. Wie er, der Geschichtsschreiber auf dem Throne, wähnt, giebt es nämlich nur vier Heroen der Weltgeschichte, nämlich Karl d. G., Julius Cäsar, Napoleon I. und um den Bund von Dreien durch einen Vierten zu vervollständigen, Napoleon III.

Es ist die Frage, weßhalb der Kaiser von Frankreich seinem Vetter die colossale Grobheit nicht unter vier Augen gesagt, weßhalb er sie dagegen an die große Glocke gebracht, damit Jedermann von ihr Kunde zu erhalten vermag. Die Antwort liegt nahe. Der Kaiser wollte, indem er sein Schreiben veröffentlichte, vor aller Welt darthun, daß er nichts mit den, von seinem Vetter ausgesprochenen Prinzipien zu schaffen; er wollte den Eindruck der Rede, welchen dieselbe auf Freunde und Feinde gemacht, abschwächen; er wollte seinen Getreuen sagen, fürchtet Euch nicht; es wird noch Alles gut werden. Nun aber behauptet das Volk, der Kaiser und sein Vetter stecken unter einer Decke, sie wollen nur das Volk düpiren.

Daß dem Kaiser die Rede ungelegen gekommen ist, unterliegt keinem Zweifel. Der Prinz hat wie ein Schauspieler gehandelt, der sein Stichwort nicht fest und bestimmt weiß und deßhalb entweder zu früh oder zu spät aus den Coulissen auf die Bühne stürzt. Darin liegt aber kein Grund für die Annahme, daß der Kaiser und sein Vetter sich nicht gegenseitig in die Hände zu arbeiten die Absicht hätten. Der Kaiser trägt die Fahne des Cäsarismus, der Prinz die der Demokratie. Beide sind dem äußeren Anscheine nach die Repräsentanten der in der Gegenwart mit einander kämpfenden großen Prinzipien. Der Kaiser von Frankreich will, daß seine Dynastie erhalten werde, und hat gewiß den Wunsch, daß wenn das Prinzip der Demokratie einst das herrschende werden sollte, dasselbe auch durch ein Mitglied seiner Familie repräsentirt werde, damit dieselbe das Heft in den Händen behalte.

Landtag.

Berlin, 1. Juni.

(Schluß.)

Abg. v. Benda (gegen die Reg.-Vorlage): Die Rede des Abg. Wagener hat abermals den Beweis geliefert, wie leicht es ist, die ernsten und sachlichen Auseinandersetzungen des Commissionsberichts durch Vertauschung von ein Paar Worten ganz in das Gegentheil zu verkehren. Er hat nämlich vertauscht: Mittel und Anleihe. Die Commission hat nirgends gesagt, sie wolle die Mittel verweigern, sondern nur die geforderte Anleihe. Und daß sie damit Recht gethan, hat der Abg. Wagener selbst noch bewiesen, indem er sagt: Der Minister werde das Geld nehmen, wo er es findet. — Der Herr Minister-Präsident hat uns nun eine Auffassung über Budgetrecht gegeben, deren Inhalt nicht neu ist, deren Form mir aber verbietet, darauf einzugehen. Durch Verweigerung des Geldes üben wir übrigens keine „impetente Negation“, wir werden allerdings die Flotte damit auch nicht gründen, wir werden aber dem Lande damit einen Dienst erweisen. — Die Bewilligung einer Anleihe ist in diesem Falle ganz unthunlich; die einzig richtige Finanzoperation wäre die, von Jahr zu Jahr die nöthigen Gelder zu bewilligen; es giebt hierbei keinen theureren, keinen verführerischen Weg, als eine Staatsanleihe; ich bitte deshalb, die Anleihe ohne jede Resolution zu verweigern.

Abg. v. Mitschke-Collande (für die Regierungs-Vorlage): Ich bin stets ein großer Freund der Marine gewesen und habe durch Schrift und Wort dafür gewirkt. Seitens der Regierung und des Abgeordnetenhauses ist freilich bis jetzt kein großer Eifer darauf verwandt worden, da wir keinen Hafen in der Nord- und Ostsee hatten. Die verbündeten Heere haben nun Schleswig-Holstein vom dänischen Joche befreit und den Kieler Hafen erworben; diesen müssen wir deshalb als Preis für uns erringen. — Sie aber haben nur Worte und Wünsche. Durch die Verweigerung des Geldes für den Krieg hatten Sie die Möglichkeit dargeboten, daß die Armee desorganisirt war, die Regierung hat trotzdem den Krieg geführt und ruhmvoll bestanden. Nachdem der erste Kanonenschuß gefallen, hat man nicht das Abgeordnetenhaus bewundert, sondern die Sympathie für das Ministerium. Schlagen Sie die Anleihe ab, so wird auch ohne Ihre Bewilligung die Regierung den Kieler Hafen befestigen und die Ehre Preußens wahrnehmen, die Sympathie des Volkes wird ihr dabei nicht fehlen. Ich meine es wahr, ehrlich und aufrichtig mit der Verfassung, und habe den Wunsch nach Einigkeit zwischen Regierung und Volk, aber auf Ihrem Wege wird der Conflikt nie beseitigt. — Durch die Verweigerung der Mittel, werden Sie auch das Ministerium nicht stürzen, sondern nur befestigen. Wenn Sie so weiter fortgehen, werden Sie auch die Verfassung nicht kräftigen, sondern nur schädigen. Wenn Sie noch eine Weile das Volk täuschen, (große Unruhe links, die bis zum Schlusse der Rede anhält; Ruf: zur Ordnung) so wird das Volk einschreiten, nicht gegen uns, sondern mit uns gegen Sie.

Vice-Präsident v. Unruh: Ich muß erklären, daß der Ausdruck des Herrn Redners nicht parlamentarisch war.

Abg. Harkort (auf der Journalisten-Tribüne sehr schwer verständlich; gegen die Reg.-Vorlage) charakterisirt aus eigener Anschauung die Stimmung der Schleswig-Holsteiner, die gerade nicht viel preußische Sympathie haben; sie sind wohl für einen maritimen und militairischen Anschluß, aber nicht für eine Annexion. Er weist nach, wie die für die Flotte geleisteten Ausgaben sich jährlich gesteigert haben, und daß, da die Staatseinnahmen sich jährlich vermehren, eine Anleihe nicht nöthig sei, sondern daß die Ausgaben aus dem Etat bestritten werden können.

Abg. Graf v. Wartensleben: Ich wünschte auf Sie, meine Herren, einen wirklich günstigen Eindruck zu machen (große Heiterkeit). Der Herr Abg. v. Hennig hat dargelegt, daß er das Gepfeife der Sperlinge verstehe (Heiterkeit). Deshalb habe ich Angst, daß der Sperling

nicht etwas anderes hört, als was ich sage. Sie müssen deshalb schon mit meiner Aengstlichkeit vorlieb nehmen. Ich werde mich kurz fassen. Die Commission hat beantragt, die Anleihe abzulehnen; wenn Sie so fortfahren, kommen Sie auf den Standpunkt des polnischen Reichstages, welcher immer sagt: „nie pozwałam". Dadurch ging aber auch das polnische Reich zu Grunde, und Sie haben es dahin gebracht, daß uns dasselbe Schicksal bevorsteht, wenn wir nicht aufhören, uns zu zerfleischen. Gerade hierbei setzen Sie sich der Gefahr aus, die Regierung zu zwingen, erst recht zu bleiben, weil Sie durch solche Beschlüsse das Vaterland in Gefahr bringen. Hätten wir im letzten Kriege die zwei Schiffe gehabt, die 1862 verlangt wurden, so hätten wir größeren Nachdruck geben können, und zur See größere Siege und Vortheile erringen können. Es ist unmöglich, daß wir in einem oder zwei Jahren eine Flotte herstellen können — selbst wenn wir Schiffe haben — haben wir immer noch keine Soldaten. Ich habe damals auch gegen die deutsche Flotte gestimmt, denn dieselbe bestand aus Schiffen, die mit Ausnahme der Fregatte „Eckernförde" kein Mensch kaufen wollte. Wenn man allerdings so leichtfertig ist, mit den Mitteln des Landes so umzugehen, daß man sagt, so und so viel Fregatten, Corvetten 2c. haben wir und kaufen wir, ohne auf den guten oder schlechten Zustand Rücksicht zu nehmen — so kann das meiner Ansicht nach nur schaden. — Plan und Kosten sind Ihnen vorgelegt, — Sie aber sagen ganz einfach: diese Berechnung taugt nichts. Dabei bedenken Sie aber nicht, daß man derartige Befestigungen erstens nicht in ein paar Monaten berechnen kann, und zweitens, daß man solche Befestigungsanlagen aus politischen Gründen geheim halten muß. Sind Sie denn nicht zufrieden, wenn Ihnen gesagt wird: Sie sollen die Raten jährlich vorgelegt bekommen. Ich finde daher die Einwände der Commission für nicht stichhaltig und glaube vielmehr, daß Sie diese Vorlage annehmen müssen. Es würde sonst, wenn Sie ablehnen, ein Schrei der Entrüstung durch ganz Europa darüber gehört werden. Ich meine deshalb, meine Herren, Sie werden durch Bewilligung dieser Anleihe viel eher Ihr Budgetrecht erhalten, als durch Ablehnung derselben, denn Großmuth ziert den Sieger (Bravo! rechts). — Die Diskussion wird vertagt. — Schluß der Sitzung.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Kriegskostenvorlage der Regierung (Verwendungen der Verwaltungsüberschüsse, Entnahmen aus dem Staatsschatz 2c.) nicht genehmigt, sondern einstimmig die Zustimmung zu der erfolgten Kostenaufstellung versagt.

Die Tagesordnung für die nächste (15.) Sitzung der Herrenhauses, welche am 10. Juni Vormittags 11 Uhr stattfindet, umfaßt nicht weniger als zehn Gegenstände; es befinden sich darunter u. a. der österreichische Handelsvertrag, der Handelsvertrag mit Peru, das Invalidengesetz und unter Nr. 10 eine Berichterstattung des Gesammtvorstandes, betreffend die verlangte Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung eines das Herrenhaus beleidigenden Zeitungs-Artikels.

Berlin, 2. Juni. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über die Marinevorlage fortgesetzt. — Abg. v. Bonin (Genthin) hat zu der Resolution v. Carlowitz folgendes Amendement eingebracht: Das Haus erklärt die Erweiterung der preußischen Marine für geboten und die vollständige Herstellung und Befestigung des Jahdebusens für ein Bedürfniß. Es will die entsprechenden Mittel, soweit die preußischen Finanzen es erlauben, in jährlichen Raten von 1865 an bewilligen. Es erklärt die Erwerbung und Befestigung des Kieler Hafens und eines Terrains für ein Marine-Etablissement mit voller Landeshoheit für eine berechtigte Forderung Preußens und sich bereit, die nöthigen Mittel dazu unter Betheiligung der Herzogthümer an den Kosten und der Bemannung der preußischen Flotte zu bewilligen, wenn die Erwerbung des Kieler Hafens eine Thatsache sein wird, und gewärtigt dann weitere Vorlagen der Regierung. Juncker ist gegen die Anleihe und für die Resolution v. Carlowitz; nur sollen statt einer Verständigung mit den Herzogthümern Verträge als Bedingung aufgestellt werden. Das Haus sei absolut nicht in der Lage, die Anleihe zu bewilligen. Das Streben der Nationalpartei sei nicht auf eine preußische, sondern auf eine deutsche Flotte unter preußischer Führung gerichtet. Die Verweigerung der Anleihe im vorigen Jahre habe die Regierung gezwungen, Düppel und Alsen zu stürmen; der diesjährige Beschluß werde eine deutsche Flotte unter preußischer Führung schaffen. Redner schloß mit einer Kritik der innern Politik der Regierung und bestritt die Ansicht des Ministerpräsidenten von dem Verhältnisse der Wähler zu den Abgeordneten. — Jacoby brachte hierauf folgenden Antrag ein: Das Haus erklärt, daß die Gerechtigkeit, sowie das Interesse Preußens und Deutschlands es erfordert, durch baldige Einberufung der Landesvertretung Schleswig-Holsteins faktisch zu constituiren. — Im weiteren Fortgange der heutigen Debatte sprach von Bunsen gegen die Anleihe und für die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg. Redner charakterisirte die gefahrvolle Lage Europa's und forderte eine Aenderung des Systems in Preußen. Er erwähnte der von dänischen Zeitungen gebrachten Gerüchte über Verhandlungen mit Hrn. v. Bismarck wegen Herausgabe des nördlichen Schleswigs. v. Blankenburg war für die Regierungs-Vorlage und gegen eine Lösung der schleswig-holsteinischen Frage im bundesstaatlichen Sinne. v. Bismarck wies die Ansicht zurück, als habe er den Norden Schleswigs an Dänemark herausgeben wollen. Er hält es unter seiner Würde, den Anekdotenkram dänischer Blätter zu widerlegen. Daß die schleswig-holsteinische Frage noch nicht erledigt sei, liege in den hinhaltenden Erklärungen des Erbprinzen von Augustenburg. „Wir wollen uns — sagte der Ministerpräsident — nicht an schwankende Zusagen binden. Wir haben durchaus keine Abneigung gegen die Umgebung des Erbprinzen. Ich kenne überhaupt nur sachliche, keine Personenfragen. Wenn die Herzogthümer unsere Bedingungen erfüllen, so ist es uns gleichgiltig, welche Verfassung sie sich geben." v. Roon: Soll Preußen für Deutschland eintreten, so darf man die Mittel für die Flotte uns nicht versagen. Die Behauptung des Abg. Harkort, unsere Forderungen seien nur eine Abschlagszahlung, ist nicht richtig. Er hat die angesetzten Summen verdoppelt. Die Mängel der Einübung der Seemannschaften im vorigen Jahre werden nach den jetzigen Erfahrungen nicht wiederkehren. Ihre Einwände streben nur dahin, sich vor dem Lande über die Ablehnung der Vorlage zu entschuldigen.

Berlin, 2. Juni.

— Der Kronprinz ist heute Abend von Potsdam aus nach Köln abgereist.

— Der Prinz Adalbert hat sich heute Abend zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Bad Homburg begeben.

— Wie man hört, hat sich hier eine Actiengesellschaft gebildet, welche in Polen Herrschaften ankaufen und deren Culturzustand verbessern will. Diese Meliorationen sollen von deutschen Arbeitern ausgeführt werden, denen man, um sie zur Auswanderung nach Polen zu gewinnen, bedeutende Vortheile, Haus und Land, zusichern wird. Dem Vernehmen nach liegt es im Plane der Gesellschaft, diese Güter wieder zum Verkauf zu stellen, sobald ihr Werth gestiegen ist. An der Spitze dieser Gesellschaft sollen mehrere hohe Personen stehen.

— Es hat sich hier ein Comité zum Bau eines Asyls für Wittwen und verwaisete Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, vornehmlich aus dem Beamtenstande, gebildet. Sr. Maj. der König hat bereits das dazu erforderliche Terrain hinter Charlottenburg zur Verfügung gestellt. Zur Förderung des Unternehmens soll in diesem Monate im Schloß-Theater zu Charlottenburg von Mitgliedern der Kgl. Bühne eine Vorstellung gegeben werden.

Kassel, 30. Mai. Bevor in der heutigen Sitzung der Ständeversammlung in die Tagesordnung eingetreten wurde, ließ der Abg. Trabert eine Amnestie-Interpellation anzeigen. Diese Interpellation ist, nach dem „Frankf. Journ.", folgenden Inhalts: „Ich wünsche baldgefälligst Auskunft darüber zu erhalten, ob und welche Schritte h. Staatsregierung zu dem Zwecke zu thun gedenkt, daß endlich den wegen angeblicher oder wirklicher politischer Vergehen in das Ausland geflüchteten kurhessischen Landeskinder unbelästigte, bezw. straffreie Heimkehr in ihr Vaterland gestattet und Diejenigen, welche noch in der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte geschmälert sind, in deren vollen Genuß wieder eingesetzt werden."

London, 30. Mai. Das atlantische Kabel, mit dessen Legung in den ersten Julitagen der Anfang gemacht werden soll, ist bis auf die massiven Uferstücke gestern fertig geworden. Gegen Ende des nächsten Monats wird der „Great Eastern", der unabläßig mit dessen Aufnahme beschäftigt ist, vom Medway, woselbst er vor Anker liegt, nach Valentia (Westküste Irlands) absegeln, und dann beginnt die dritte, gefährliche und entscheidende Arbeit: die Legung von Valentia nach der Bay of Hearths Content in Neufundland. Die Länge des Kabels beträgt 2300 englische Meilen, und da die Leitung nicht einem einzigen, sondern sieben aneinander liegenden dünnen Kupferdrähten anvertraut ist, so folgt daraus, daß bei der Herstellung 16,000 Meilen Kupferdrahtes verbraucht worden sind. Um diese Kupferdrähte zu isoliren sind sie mit einer aus acht Lagen bestehenden Mischung von Kautschuk und Guttapercha versehen, und von diesem Isolirungsstoffe wurden an 18,000 Meilen verbraucht. Dann kommt die äußere schützende Hülle bestehend aus Jutegarn in der Länge von 23,000 Meilen, und zunächst dieser die alleräußerste Bekleidung, um das Kabel gegen den Angriff kleinerer Seethiere und die zerstörenden Einflüsse des Seewassers zu schützen, bestehend aus zehn starken Eisendrähten, deren jeder in theergetränktem Werg steckt. Die Länge der Eisendrähte ist 23,000 Meilen, die des getheerten Wergs 135,000 Meilen. Es wurden demnach zur Herstellung des 2300 Meilen langen Kabels 215,500 Meilen verschiedenartiger Stoffe (Kupferdraht, Eisendraht, Isolirungscomposition und Werg) verwendet, genug um den Aequator beinahe zehnmal zu umspannen und unsere Erde mit dem Monde zu verbinden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die telegraphisch gemeldeten, im „Journal de St. Petersbourg" veröffentlichten amtlichen Documente, betreffend den in Rom soeben heilig gesprochenen Bischof von Polock (nicht Plock), Josephat Kuncewicz, werfen ein grelles Licht auf die unmenschliche und wilde Grausamkeit, welche dieser Bischof in den Jahren 1612—1623 zur Bekehrung der Griechisch-katholischen Reußen (oder Ruthenen) zur Römisch-katholischen Kirche anwendete und in Folge deren er von den aufs Aeußerste gereizten Einwohnern der Stadt Witebsk bei einem Volksauflauf im Jahre 1623 erschlagen wurde. Die Documente sind: 1) eine Beschwerdeschrift der Deputirten der Reußischen Provinzen an den Polnischen Reichstag und Senat in Warschau vom Jahre 1622; 2) ein Schreiben des Litthauischen Hetmans, Fürsten Leo Sapieha, an den Bischof Josephat Kuncewicz, vom 12. März 1622. Erstere lautet: Ew. Liebden wissen alles, was die Sache der Religion, der Rechte und Freiheiten betrifft. Nicht unbekannt können Euch sein die Nichtswürdigkeiten und Bedrückungen, wie Gerichtsvorladungen, Kerkerhaft, Executionen und Verbannungen, die in Folge der Verleumdungen einiger Mitglieder der orientalischen Kirche feindlich gesinnten Geistlichkeit unaufhörlich gegen uns Adlige und Bürger, Geistliche und Weltliche des die alte Griechische Religion bekennenden Reußischen Volkes verhängt werden. Zur großen Betrübniß unseres Vaterlandes haben unsere Unterdrücker ihre Meinung noch immer nicht geändert. Auch heute noch treten sie gegen alles Recht und Gerechtigkeit alle Rechte der Gewissensfreiheit mit Füßen. Achtundzwanzig Jahre hindurch haben wir auf jedem Reichstage vorgestellt und aufgezählt die großen Nichtswürdigkeiten und die ungerechte Unterdrückung, denen wir seitens der Metropoliten und der abtrünnigen Bischöfe ausgesetzt sind. Wir baten Euch unter Seufzern und Thränen um Eure mächtige Verwendung beim König, daß unser Reußisches Volk früher oder später von dem auf ihm lastenden Druck befreit werde. Aber bis jetzt ist Alles beim Alten geblieben. Wir erdulden jede Art von Erniedrigung, wir tragen ein schreckliches Joch. Unsere Rechte, Freiheiten und Privilegien sind uns genommen, die das Reußische Volk mit seinem Blute errungen hat. Seit 28 Jahren trägt dies Volk seine Klagen über das ihm geschehene Unrecht vor den Reichstag und fleht unter Thränen um Hülfe und Sicherung der ersehnten Ruhe. Der treulose Erzbischof von Polock, der sich den Namen Josephat Kuncewicz beilegt, hat die Dreistigkeit gehabt, in die Grodgerichtsbücher in Brocklaw im Namen, aber ohne Wissen des geehrten Senators eine Erklärung eintragen zu lassen, durch welche unsere Brüder, der Adel der Woywodschaften Witebsk, Mohilew und Polock, als Genossen eines Verrathes gebrandmarkt sind. In Westpreußen hat derselbe Erzbischof von Polock seit 5 Jahren die Griechisch-orthodoxen Kirchen in Orsza und Mohilew geschlossen. Die Einwohner von Polock und Witebsk, welche in der Stadt kein eigenes Gotteshaus haben, sind gezwungen, an Sonn- und Feiertagen zur Verrichtung der Andacht zur Stadt hinaus aufs Feld zu gehen, und zwar ohne Priester, weil den Priestern der Aufenthalt in der Stadt und Umgegend verboten ist. Die Unglücklichen, welche von keinem andern Bekenntniß, als dem, worin sie geboren sind, wissen wollen, sind gezwungen, ihre Kinder über 10 Meilen weit zur Taufe zu fahren, und diese lange und beschwerliche Reise ist die Ursache, daß viele Kinder ohne Taufe sterben. Doch alle diese Bedrückungen und Verfolgungen werden verdunkelt durch eine schreckliche That, die an Barbarei und Rohheit wohl nicht ihres Gleichen hat. Im vorigen Jahr ließ der gedachte abtrünnige Bischof von Polock, Josephat Kuncewicz, in der Stadt Polock in Weißreußen unlängst beerdigte christliche Leichen auf dem Kirchhofe ausgraben, aus den Särgen reißen und wie Aas den Hunden zum Fraß vorwerfen." (Ostf.-Z.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 3. Juni.

♀ Für das große Dresdner Sängerfest (das sogen. „erste deutsche Sängerbundesfest") soll schon eine Zahl von 20,000 activen Theilnehmern angemeldet sein, worunter Danzig bisher nicht vertreten ist. Die fast unerschöpfliche Fülle von Naturgenüssen, die der Danziger im Sommer rings umher zu genießen findet, mag neben einem gewissen Hange zum ruhigen, behaglichen Genusse, auch einer Neigung zum Partikularismus, der Grund dieser Erscheinung sein. Wer übrigens noch jetzt sich entschließen will, muß es bald thun, da die Anmeldung zunächst beim „geschäftsführenden Ausschusse des Sängerbundes der Provinz Preußen" zu machen und dann durch diesen bis zum 10. Juni nach Dresden zu berichten sind. Die Theilnehmer erhalten mit Fest-Karte, -Zeichen und -Programm zugleich einen officiellen „Führer" durch Dresden und Plan; auch eine Telegraphen- und Post-Station wird bei der colossalen Festhalle sein, deren malerische Ansicht neulich die Hackländersche Illustrirte Zeitung brachte. Wettgesänge von Vereinen (nicht unter 60 Mann) müssen bis zum 15. Juni genau angemeldet sein. Die Theilnahme an den beiden Hauptproben am 23. und 24. Juli ist obligatorisch. Wegen Ermäßigung der Eisenbahn-Preise hofft der Vorstand bald Günstiges mittheilen zu können. Die bestellten Noten waren in Elbing bis zum 20. Mai noch nicht eingetroffen. Etwaige Meldungen und Anfragen hier wird Herr Apotheker Hendewerk (Mälzergasse) entgegenzunehmen die Güte haben.

§§ Der heute früh 7 Uhr 38 Minuten von hier abgegangene Extrazug nach Berlin führte in vier Waggons 14 Personen mit der zweiten und 123 mit der dritten Klasse, zusammen 137 Personen aus unserer Mitte. Unter den reiselustigen wie vergnügungsuchenden Passagieren aus den besseren Ständen bemerkten wir recht viele Damen.

†† Wie verlautet, hat sich im Schooße der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft eine Streitigkeit entsponnen. Mehrere Mitglieder sollen nämlich darauf bestehen, daß der Schützenkönig am Feste des Königsschießens aus seinem Wohnhause mit der ihm gebührenden Ehre abgeholt werde. Ein nicht unbedeutender Theil der Gesellschaft ist dagegen und will, daß der bisherige Usus aufrecht erhalten werde. Unter allen Umständen ist es zu wünschen, daß dem Schützenkönig die Ehren zu Theil werden, welche ihm gebühren.

— Während in früheren Zeiten ein großer Zudrang von jungen Leuten war, die sich dem Apothekerstande widmeten, hat sich seit einer Reihe von Jahren ein großer Mangel an Apothekergehülfen fühlbar gemacht, so daß dieselben, namentlich für kleine Städte gar nicht zu haben sind. Mit dazu tragen die gesteigerten Anforderungen an die als Lehrlinge aufzunehmenden jungen Leute bei, von denen bekanntlich nach den neuen Bestimmungen das Secundaner-Zeugniß gefordert wird. Wer dies aber hat, kann sich wohl andere Branchen wählen, als gerade eine solche, in der er ein vollständiger Sclave des Publikums wird. In Betreff dieses Mangels an Apothekergehülfen ist nun im Regierungsbezirk Posen eine Petition an das Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten in Circulation gesetzt, in welcher dasselbe gebeten wird, die Lehrlinge in zwei Klassen zu theilen, an deren erster höhere, an der zweiten aber geringere wissenschaftliche Anforderungen gestellt werden. Die erste Klasse würde die Lehrlinge umfassen, die sich zum selbstständigen Betriebe als Apotheker von vorn herein vorbereiten, während aus der zweiten Klasse nur die Gehülfen hervorgehen sollen, denen es aber unbenommen bleiben soll, bei erlangter Reife ebenfalls dem Ziele der ersten Klasse zuzustreben.

§§ Am vorigen Sonnabend besuchte der erwachsene Sohn des Gutsbesitzers Bodenstein in Krohnenhof seinen Neffen Boschke in Stegnerwerder. Das warme Wetter veranlaßte die beiden jungen Leute in der Weichsel ein Bad zu nehmen. Obgleich ihnen eine flache Stelle im Flusse vom vorigen Jahre her bekannt war, die sie zum Bade wählten, so hatte doch der letzte Eisgang in dieser sonst flachen Stelle ein tiefes Loch ausgespült, in welches der junge Boschke gerieth und vor den Augen seines Genossen versank und ertrank. Erst nach einigen Stunden gelang es die Leiche aufzufinden.

†† Die Ortschaft Dembogorß, Kreis Neustadt, ist durch großes Brandunglück heimgesucht, es sind über 100 Personen obdachlos geworden.

Königsberg. Am 19. Mai ist in Gotha die renommirte Opernsängerin Frau Cäcilie de Paëz plötzlich gestorben. Dieselbe war die jüngste Tochter des hier vor mehren Jahren verstorbenen Musikdirektors Sämann. Von diesem musikalisch erzogen und von der Natur mit einer wundervollen Stimme ausgestattet, erhielt sie schon frühzeitig eine vollkommene Ausbildung durch die größesten Meister in Paris und anderen Orten. Sie hat die Bühne mit dem größesten Beifall in Paris, Amerika (woselbst sie 5 Jahre sich aufgehalten), Deutschland, vor mehren Jahren auch hier in ihrer Vaterstadt u. s. w. betreten.

Stralsund, 31. Mai. Der König hat den beiden Bürgermeistern hiesiger Stadt, so wie den sämmtlichen übrigen Mitgliedern des Raths, so eben das Recht verliehen, die goldene Amtskette tragen zu dürfen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Kleider machen Leute.] Der Schneidergesell Stremski, welcher bei seinem Handwerk nicht recht fortkommen konnte, kam auf den Gedanken, den Dienst eines Hausknechts anzunehmen. Einen solchen fand er denn auch bei dem Bäckermeister Kühn zu Stadtgebiet. Hier verrichtete derselbe seine Arbeit in der Eigenschaft eines Hausknechts eine Zeit lang ganz gut. Eines Tages aber, als ihm sein Herr 13 Thaler für den Zweck von Mehleinkäufen gegeben, kehrte er nicht wieder zurück. In Folge dessen forschte ihm sein Herr mit Hülfe eines Polizeibeamten nach und fand ihn endlich in einem Schanklokal, wo er lustig zechte. Auf die von seinem Herrn an ihn gerichtete Frage, weßhalb er denn nicht nach Hause zurückgekehrt, antwortete er, er habe sich vorgenommen, auch einmal den Knecht abzuschütteln und den feinen Herrn zu spielen. Von dem Gelde, welches er behufs der Mehlankäufe empfangen, war nur noch wenig übrig. Er wurde demnach unter die Anklage der Unterschlagung gestellt. Auf der Anklagebank suchte er sich durch folgende Auslassung zu entschuldigen: „Nachdem ich Hausknecht geworden, wurde ich von meinen früheren Bekannten verhöhnt. Sie sagten, Niemand wäre wegen meiner schlechten Kleidung im Stande, mich für einen Schneidergesellen zu halten. Ich dachte an das allbekannte Sprüchwort: Kleider machen Leute. Mein Sinnen und Denken bestand deshalb darin, mir schöne Kleider anzuschaffen. Als mir nun mein Herr die baare dreizehn Thaler eingehändigt hatte, ging ich sofort zu einem Juden, und kaufte mir die nöthigen Kleidungsstücke. Eine kurze Zeit darauf wurde ich eingefangen." Der hohe Gerichtshof hielt das Geständniß für ausreichend und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat.

Glogau, 31. Mai. In dem bekannten Ofenklappenprozeß vernichtete das Appellationsgericht das Erkenntniß der ersten Instanz, sprach die Angeklagten von der Anklage der Schmähung der Militairgerichte und der öffentlichen Verleumdung der beiden Offiziere frei, und verurtheilte wegen einfacher Beleidigung der Offiziere den Verfasser Michaelis zu 50 und den Verleger Flemming zu 30 Thlr. Geldstrafe.

Vermischtes.

*** Köln, 1. Juni. Die Dombaufreunde und Theilnehmer der Dombau-Prämien-Collecte (Dombau-Lotterie) werden es gerne erfahren, daß die Auswahl und der theilweise Ankauf der für die Collecte als Gewinne bestimmten Werke lebender deutscher Künstler durch das dazu gewählte Comitee Statt gefunden hat. Die aus allen Theilen Deutschlands nach der Ausstellung im Kölner Museum Wallraf-Richartz gesandten Oelgemälde sind, ehe sie dorthin gelangten, von einer unpartheiischen Jury der hochgepriesenen deutschen Kunstgenossenschaft, genau geprüft und deren Werth festgestellt worden. Es kann demnach jeder glückliche Gewinner versichert sein ein seltenes Kunstwerk sein Eigenthum zu nennen. Die vielfach irrig verbreitete Meinung im Publikum, daß hier bei dieser Lotterie Schiller-Lotterie-Gegenstände verloos't werden, zerfällt demnach in sich. Außer den hohen Geldgewinnen — der erste Hauptgewinn beträgt 100,000 Thlr. — sind also nur sehr werthvolle Kunstgewinne im Plane vorausgesehen. Der geringe Einsatz beträgt einen Thaler. Da nun von dem Erfolg dieser Lotterie die Erreichung des damit verbundenen Doppel-Zweckes: — Vollendung der beiden 500 Fuß hohen Domthürme und Förderung der deutschen Kunst durch Ankauf von Kunstwerken für den Betrag von 30,000 Thalern — abhängt, so wird sich gewiß jeder Kunstfreund hieran betheiligen, um diese schöne Sache zur Ehre des ganzen deutschen Vaterlandes fördern zu helfen.

*** Paris. [Deutsches Turnfest.] Die hiesigen Journale besprechen alle das deutsche Turnfest mit Sympathie; sogar der „Abend-Moniteur" drückt sich belobend über dasselbe aus. Auf dem großen Kommers in dem Elysée-Montmartre wurden 6000 Schoppen getrunken, wie 170 Pfd. Schinken und 150 Pfd. Braten, 260 Pfd. Schwarzbrod und 100 Pfd. Weißbrod verzehrt.

Am Pfingstfest.

Um der Menschheit Heil zu werden,
Wandelte im Fleisch auf Erden
Gottes eingeborner Sohn;
Uns, gleich Blumen, zu erziehen,
Welche unvergänglich blühen
Dort einst an des Vaters Thron.

Was Er selbst nicht konnt' vollenden,
Uebergab Er treuen Händen
Derer, die Er Jünger heißt,
Und verhieß, um sie zu stärken
Zu des Lichts, der Liebe Werken,
Ihnen Seiner Wahrheit Geist.

Als Er aufwärts ward gehoben,
Segnet Er sie noch von Oben
Zu der großen Sendung ein,
Daß sie der Erkenntniß Samen,
Ohne Furcht, in Seinem Namen,
Allen Völkern sollten streu'n.

Wie das Pfingstfest nun gekommen,
Haben sie es wahrgenommen,
Daß Sein Wort Gewißheit ward:
Aus dem Urborn aller Klarheit
Hat der Geist der ew'gen Wahrheit
Ihrem Geist sich offenbart!

Und von dieser Macht durchdrungen
Ist das hohe Werk gelungen,
Zu dem Christus sie geweiht:
Lieb' und Frieden zu verkünden,
Und in Liebe zu verbinden
Alle Menschen weit und breit.

Luise v. Duisburg.

Meteorologische Beobachtungen.

2	4	339,45	9,7	ONO. frisch, bezogen.
3	8	337,76	10,8	SO. z O. do. do.
	12	337,61	9,8	SOestl. leicht, dick m. Reg.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 2. Juni:

Streck, Dampfs. Colberg, v. Stettin, m. Gütern. Zuidland, Jantje, v. Kiel, leer.

Gesegelt: 8 Schiffe m. Holz, 10 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff mit Ballast.

Angekommen am 3. Juni:

Paterson, Contray, v. Lyon; u. Peuß, Paul, von Wymeß, m. Kohlen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Holz u. 5 Schiffe m. Getreide.

Ankommend: 1 Brigg. Wind: SSO.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 31. Mai bis incl. 2. Juni:

193¾ Last Weizen, 2880 fichtene Balken u. Rundholz.

Wasserstand 2 Fuß.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Juni.

Weizen, 340 Last, 131pfd. fl. 420, 422½; 129pfd. fl. 400, 410; 125pfd. fl. 385; 127.28pfd. bezogen fl. 385 pr. 85pfd.

Roggen, 123.24, 124.25pfd. fl. 258; 126.27pfd. fl. 261 pr. 81⅚pfd.

Weiße Erbsen fl. 345; Futter-Erbsen fl. 250 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 3. Juni.

Weizen 120—130pfd. bunt 58—68 Sgr.
120—132pfd. hellb. 60—72 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 40—44 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 58—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 53—56 Sgr. }
Gerste kleine 106—112pfd. 30—31—34 Sgr.
große 112—118pfd. 32—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 28—30/31 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Oberst-Lieutenant v. Zimmermann n. Gattin aus Königsberg. Regierungsrath Kelch n. Sohn a. Posen. Die Kaufleute Nell a. Kiel, Pudor a. Berlin, Beckh a. Luckau u. Michaelson n. Gattin a. Königsberg. Gutsbesitzer Berner n. Gattin a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Kabus u. Scharfenberg a. Breslau, Kühnert a. Masuren, Dobberwitz a. Stettin, Sprengler a. Altona, Niemann, Zennert u. Korn a. Berlin, Dubry a. Hamburg, Katschke a. Mühlhausen u. Kümmel aus Nordhausen.

Walter's Hotel:

Die Lieutenants Kettner u. Bardt a. Graudenz. Stabsarzt i. d. Marine Dr. Friedel a. Danzig. Rechtsanwalt Bajohr u. Fam. a. Bütow. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Die Kaufl. Krause, Simon, Berger u. Meyer a. Berlin, Berendt a. Marienburg. Marine-Verwalter Grunski a. Danzig. Frau Baumstr. Volkmann a. Neustadt.

Hotel zum Kronprinzen:

Rentier Lieben a. Elbing. Gerichts-Assessor Schrödtner a. Carthaus. Die Kaufl. Reichow, Nicolai und Abraham aus Berlin, Arnold a. Danzig u. Krämer a. Crefeld.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Portepee-Fähnrich Petter a. Königsberg. Die Gutsbes. Grundtmann a. Kostum u. Freiwaldt a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbesitzer Gabriel a. Schönwalde, Conrad a. Zippnowo u. Möller a. Kaminitza. Die Kaufl. Rosenthal a. Leipzig, Meyer a. Hamburg, Alberti, Rentier Birkmann u. Schäferei-Director Hoffmann a. Berlin. Metzger Sommerfeld a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Böckmann a. Hoch-Redlau. Die Gutsbes. Beilke a. Thorn u. Ristow a. Schönlanke. Referendar Geiger, Assessor Strützki u. Kreisrichter Steuer a. Poln. Crone. Schiffskapitain Wächter a. Hamburg. Die Kaufl. Aronsohn a. Königsberg, Hirschfeldt a. Belgard u. Schumann a. Tilsit. Candidat Gerlach a. Jenkau.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. u. Lieut. Grundtmann nebst Gefolge a. Krastuden. Die Kaufl. Lichtenstein a. Berlin u. Baum a. Nakel. Partikulier v. Restdorff a. Berlin.

Für den „Verein zur Rettung Schiffbrüchiger" sind ferner eingegangen:

Von Herrn J. Paleske 10 Rt. und 2 Rt. jährlich. Keier u. Devrient 25 Rt. u. 2 Rt. R. Seeger 25 Rt. u. 5 Rt. L. Engel 30 Rt. u. 5 Rt. H. Braun 5 Rt. u. 1 Rt. C. Langancke 3 Rt. u. 1 Rt. J. Petersen 10 Rt. u. 1 Rt. Capt. C. J. Bischoff 5 Rt. u. 1 Rt. C. Teschke 5 Rt. u. 1 Rt. W. Pahnke 15 Rt. u. 2 Rt. H. Weinberg 25 Rt. W. Meyer 10 Rt. F. Möller 10 Rt. S. Köhne 15 Rt. Drawe (Saczocen) 10 Rt. Boy (Katzke 5 Rt. D. Kämmerer 10 Rt. G. Wilson 5 Rt. M. Focking 5 Rt. P. Collas 10 Rt. B. Loche 5 Rt. P. Lietzmann 5 Rt. J. H. Rehtz 20 Rt. H. Bertram 25 Rt. Kosmack 25 Rt. G. Baum 20 Rt. B. Töplitz 10 Rt. O. Hundt 10 Rt. G. Mix 20 Rt. D. Klawitter 10 Rt. B. Kabus 11 Rt. 10 Sgr. Loche u. Müller 2 Rt. jährlich. A. Fischer jun. 30 Rt. u. 30 Rt. Schleswig-Holstein-Anl.

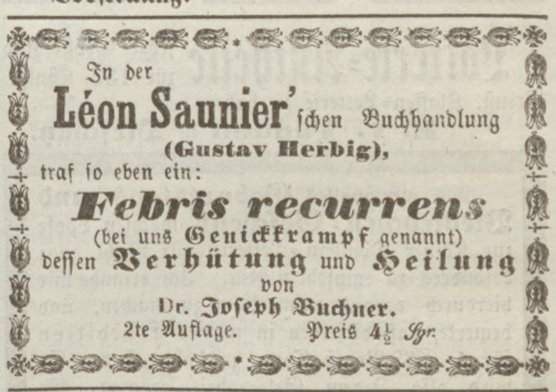
Bischoff.

Victoria-Theater.

Sonntag, 4. Juni. **Große Doppel-Vorstellung in 2 Abtheilungen.** 1. Abtheilung: **Pfingsten! Denk an Pfingsten!** Schwank in 1 Akt v. Görner. Hierauf: **Aurora in Oel.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. 2. Abtheilung: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Zum Schluß: **Die Brandstätte.** Posse mit Gesang in 1 Akt v Desloges. **Neue Balletarrangements.**

Montag, den 5. Juni. Zum 1. Male: **Margarethi,** oder: **Katzenbergers Abenteuer.** Original-Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten u. 8 Bildern von Jacobson und Heßlein. **Ballet.**

Dienstag, den 6. Juni. Znm 2. Male: **Dieselbe Vorstellung.**



Das hierselbst belegene, früher **H. L. Schilling'sche Hôtel,** in welchem sich neben geräumigen Küchen, 26 Zimmer, Stallungen für 70—80 Pferde und große Speicherräume befinden, wozu ferner ein circa ⅓ Morgen großer Hofraum und ein ca. 1¼ Morgen großer Garten mit Kegelbahn gehören, soll **mit vollständigem Inventarium, Möbel, Betten, Wäsche 2c.** im Termine

den 30. Juni c., Vormitt. 11 Uhr, in meinem Büreau hierselbst,

öffentlich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen für den Käufer meistbietend verkauft werden.

Stolp, den 2. Juni 1865.

Henkel, Justiz-Rath.

Mein Büreau ist **Holzschneidegasse Nr. 3.** (am Bahnhofe) **1 Treppe hoch.**

H. Wadehn,
Fortschreibungsbeamter der Grund- und Gebäudesteuer für den Landkreis **Danzig.**

Programm für das 2. Deutsche Bundesschießen in Bremen,

vom 16. bis 23. Juli 1865.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§. 1. Das Fest beginnt am Sonntag, den 16. Juli, Vormittags, mit dem Ausmarsche der Schützen nach dem Festplatze und endigt am Sonntag, den 23. Juli, mit Vertheilung der beiden Hauptpreise auf jeder Festscheibe.

§. 2. Am Schießen können sich nur Mitglieder des Deutschen Schützenbundes und als Gäste nichtdeutsche Schützen und im Ausland ansässige Deutsche betheiligen. Auf die Haupt-Festscheiben „Deutschland" und „Heimath" können nur Mitglieder des Deutschen Schützenbundes schießen.

§. 3. Jeder Schütze zahlt nach §. 42 der Satzungen des Deutschen Schützenbundes in die Festkasse einen Beitrag von 1 Rthlr. Cour. und erhält dafür eine mit einer Controle-Nummer versehene Festkarte, welche nur für die darauf bemerkte Person Gültigkeit hat und stets sichtbar getragen werden muß.

§. 4. Die auswärtigen Schützen, welche das Fest besuchen werden, wollen sich so früh als möglich bei dem Wohnungs-Comité (unter der Adresse: Herrn Wm. Haas jun.) mit genauer Aufgabe ihres Namens, Standes und Wohnorts anmelden. Denjenigen Schützen, welche diese Aufgabe unter Beifügung des Festbeitrages vor dem 15. Juni übermachen, wird die Festkarte, sowie die Wohnungskarte und Gepäckkarte (mit Bezeichnung der Wohnung) zugesandt werden. Eine ganz genaue Angabe des Wohnorts, namentlich auch der kleinen Orte neben größeren Städten, ist unbedingt erforderlich.

§. 5. Für Unterbringung der Gäste, soweit thunlich in Freiquartieren, wird die möglichste Vorsorge getroffen. Nach der Reihenfolge der Anmeldungen sollen zunächst die Freiquartiere in Privathäusern und sonstigen Localen, sodann die gegen Entgelt zur Verfügung stehenden Quartiere belegt werden. Besondere Wünsche in dieser Beziehung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Schützen, welche, von hiesigen Einwohnern eingeladen, bereits feste Quartiere haben, werden ersucht, nichtsdestoweniger sich Festkarte, Wohnungskarte und Gepäckkarte durch das Comité oder ihre hiesigen Gastfreunde zu verschaffen.

Solchen Schützen, welche ohne feste Quartiere hier eintreffen, werden bei ihrer Ankunft Wohnungen in dem Wohnungsbureau, alte Börse am Markt, angewiesen.

§. 6. Die Besorgung des Gepäckes übernimmt das Wohnungs-Comité. Das Gepäck der Schützen, Koffer sowohl als Handgepäck, sollte, namentlich, wenn es nicht mit einer durch das Wohnungs-Comité zugesandten Gepäckkarte versehen ist, durch den vollen Namen des Eigenthümers und die Bezeichnung „Schützengepäck" kenntlich sein.

§. 7. Es wird Sorge getragen werden, auch für Nichtschützen ein Wohnungs-Bureau zu errichten.

§. 8. Für den Besuch des Festplatzes werden Eintritts-Karten, 12 Grote Gold für die erwachsene Person (Kinder frei), und Abonnements-Karten für die Dauer des Festes, 1 Rthlr. Gold für eine Person, 2 Rthlr. Gold für Familien (1 Herr und 2 Damen) ausgegeben.

§. 9. Auf dem Festplatze werden ein Postbureau und eine Telegraphenstation für die „Festplatz Bremen" adressirten Briefe und Depeschen, sowie auch eine Lesehalle, eingerichtet.

§. 10. Verkehrs-Erleichterungen auf den Eisenbahnen für die Reise nach Bremen während der Tage vom 16 bis 23., resp. 14. bis 26. Juli, sind bis jetzt zugestanden von den Verwaltungen:

a. der kgl. hannov. Eisenbahnen (durch Ausdehnung der Rückfahrtsfrist für vom 14. Juli an nach Bremen zu befördernde ganze Personenwagen und Extrazüge bis zum 26. Juli einschließlich),
b. der Main-Neckar Eisenbahn,
c. der großherz. badischen Bahnen,
d. der königl. würtembergischen Eisenbahnen,
e. der thüringischen Eisenbahn,

worüber das Nähere an den Bureaus der betreffenden Bahnen zu erfragen ist und von geeigneten Stellen aus bekannt gemacht werden wird.

II. Festordnung.

§. 11. Diejenigen Schützen, welche sich an dem Ausmarsch am 16. Juli betheiligen wollen, werden ersucht, am Freitag Nachmittags oder jedenfalls im Laufe des Sonnabends, den 15. Juli, hier einzutreffen.

§. 12. Mitglieder des Empfangs-Comité begrüßen die ankommenden Schützen und begleiten sie nach dem Wohnungs-Bureau, alte Börse, woselbst die Festkarten und Quartierbillette, soweit sie nicht schon im Besitze der Schützen sind, sowie sonstige Nachweise entgegengenommen werden. Daselbst befindet sich auch das Bureau des Bundesvorstandes.

§. 13. Am Sonnabend, 15. Juli, Abends 9 Uhr, findet eine gesellige Vereinigung in den Räumen der neuen Börse statt.

§. 14. Sonntag, den 16. Juli, Morgens 10 Uhr, setzt sich der Festzug in Bewegung. Die Schützen stellen sich mit ihren Fahnen auf dem Walle nach Anordnung des Fest-Comité auf den durch Namen und Nummern an den Bäumen der Fahrbahn bezeichneten Plätzen nach Staaten (in alphabetischer Reihenfolge) auf. Der Zug bewegt sich über den ganzen Wall und durch einige Straßen der Stadt auf den Domshof zur Uebergabe der Bundesfahne an den Vorort Bremen, sodann auf den Festplatz, woselbst die Fahnen feierlich aufgestellt werden. Es folgt um 2 Uhr große Mittagstafel in der Festhalle, wozu die Karten am Sonnabend und Sonntags bis 9 Uhr Morgens im Wohnungs-Bureau, alte Börse, außerdem nach dem Eintreffen des Festzuges in der Festhalle ausgegeben werden. Nachmittags und Abends: Probeschießen, Concertmusik, Illumination, Tanzmusik und Volksunterhaltungen.

§. 15. Das Festschießen während der Wochentage, Montag, den 17. Juli, bis Sonnabend, den 22. Juli, findet statt Morgens von 7—1 Uhr und Nachmittags und 3—8 Uhr. Beginn und Schluß des Schießens werden durch Kanonenschüsse signalisirt. Die näheren Bestimmungen sind in der Schießordnung enthalten.

§. 16. Jeden Tag, Sonntags um 2 Uhr, in der Woche um 1½ Uhr, ist große Mittagstafel in der Festhalle, das Gedeck mit ½ Flasche Schützenweins zu 1 Rthlr. 3 Sgr. — Restauration nach der Karte und Kaffeewirthschaft in der Festhalle Morgens bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr bis zum Schlusse der Festhalle. Die Festhalle ist der nöthigen Vorbereitungen wegen Morgens von 11—1½ Uhr von allen Gästen zu verlassen und wird Abends 12 Uhr geschlossen.

§. 17. Täglich wird Vormittags von 10—11 Uhr, Mittags während der Tafel, Nachmittags bis zum Schluß in der Festhalle von den Musikcorps der hannoverschen Gardehusaren und des hannoverschen Garderegiments Concertmusik aufgeführt. — Die Tanzhallen sind Abends von 6 Uhr an bis 1 Uhr Nachts geöffnet. — Auf dem Platze werden Abends abwechselnd große Musikaufführungen, Erleuchtungen, Feuerwerk u. s. w. stattfinden.

§. 18. Redner haben sich bei dem Preß-Comité (in der Nähe der Rednertribüne) zu melden und die Anordnungen desselben wegen der Reihenfolge der Trinksprüche u. s. w. zu befolgen. Toaste auf einzelne Personen sind ausgeschlossen.

§. 19. Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags, werden die Fahnen den verschiedenen Schützenvereinen zurückgegeben. Früher abziehende Schützengesellschaften wollen sich wegen der Zurücknahme ihrer Fahnen bei dem Fest-Comité melden.

§. 20. Ein für das Central-Comité offiziell von dem Preß-Comité herausgegebenes Festbüchlein, welches an allen Festbureaus zu haben sein wird, enthält die den fremden Gästen wichtigen Mittheilungen über die Sehenswürdigkeiten Bremens, Communicationsmittel, Fahrpläne, Geldtarife, Angaben über das am 18. und 19. Juli stattfindende Rennen des Reitclubs, über eine Gewerbe-, Producten- und Marine-Ausstellung auf dem Festplatze, über Einrichtungen für Erleichterung des Besuches der Hafenstädte Bremerhafen und Geestemünde, Fahrten nach der Wesermündung und Helgoland.

§. 21. Eine Festzeitung erscheint vom 18. Juni an wöchentlich einmal, in der Zeit vom 13.—24. Juli täglich. Bestellungen auf dieselbe werden bei allen Post-Anstalten des In- und Auslandes angenommen.

§. 22. Es wird gebeten, Ehrengaben durch die Post oder Eisenbahn an das Finanz-Comité, (unter der Adresse: Herrn Eduard von Heyman,) vorab einzusenden, das persönliche Mitbringen derselben möglichst vermeiden zu wollen.

§. 23. Das Central-Comité behält sich vor, weitere Anordnungen zu treffen, deren Bekanntmachung rechtzeitig erfolgen soll.

Bremen, 1. Juni 1865.

Das Central-Comité
für das Zweite Deutsche Bundesschießen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.